

HUANZA, SCHANZA, SUTTAGUMPER, TOSBETSCH UND ROAFFLEISA

Mühlenmuseum *Millersmiehl*, Weißenbach am Lech

von Andreas Rauchegger



Heumännchen zum Heutrocknen, Kartoffelreufe, Jauchepumpe, Axt für Äste, Ziehmesser – so bezeichnet die Schriftsprache jene Gebrauchsgegenstände, die der Haupttitel in der Mundart von Weißenbach am Lech (Bezirk Reutte) aufzählt. Und damit ist nur eine unscheinbare Auswahl von unzähligen Exponaten genannt, die im dortigen „Mühlenmuseum *Millersmiehl*“ bestaunt werden können. Angefangen hat alles mit einem weißen Opel Rekord, Baujahr 1962, der es dem Initiator und alleinigen Betreiber Hermann Schrötter (Jg. 1971) schon in seiner Kindheit angetan hatte. Nachdem er dieses Objekt der Begierde vor Jahren an sich bringen konnte, besann er sich immer stärker auf die eigene Familiengeschichte und örtliche Handwerkstradition, und die Frage nach einer Bleibe für die stetig anwachsende Sammlung an ausrangierten Geräten wurde immer drängender. Idealerweise gelang es Schrötter, die alte, geräumige Sägemühle neben seinem Wohnhaus dafür zu adaptieren und ein gebäudeübergreifendes Museum zu erschaffen.

„*Ferdinand Lutz – Mal & Sägmüller*“: eine Holztafel mit diesem eingekerbten Schriftzug an der Außenfassade erinnert an den ehemaligen Besitzer im frühen 20. Jahrhundert und indirekt an den sogenannten „oberen Mühlbach“. So hieß der Seitenarm des Lechs, der hier zwischen den Gebäuden durchfloss und die großen Mühlräder der Mahl- und Sägemühle in Gang hielt. Nachdem um 1930 Verbauungen zum Schutz vor Hochwasser durchgeführt wurden, versiegte das Gewässer allmählich, und sein altes Bett wurde im weiteren Verlauf zugeschüttet. Ab etwa 1950 entstanden etliche Häuser auf dem Areal, und die alte Sägemühle musste zum Sägewerk umfunktioniert werden. Dass die Vorgeschichte viel weiter zurückreicht, verdeutlicht ein Wassernutzungsrecht, das spätestens seit 1650 mit dem Haus verbunden war, sowie eine „*Verleichungs Urkund für Johann Kerle Miller zu Weisßenbach Gerichts Ehrnberg*“ von 1759. Weiterführende Anhaltspunkte sind auf der hauseigenen Website <http://www.millersmiehl.at/> nachzulesen, die eine nützliche Ergänzung zum Museum darstellt und einen Überblick über das gesamte Spektrum in mehreren Rubriken vermittelt.



Bemerkenswert auch, dass Herrmann Schrötter von landwirtschaftlichen Oldtimern bis hin zu rustikaler Gerätschaft vieles eigenhändig in mühevoller Kleinarbeit restauriert und gereinigt hat. Die Schau wird stetig erweitert, und für die kleinen wie auch großen Besucher ist sie ein „*Museum zum Begreifen*“. Es ist nämlich willkommen, dass die Museumstücke befühlt, in die Hand genommen oder sogar ausprobiert werden. Alle Objekte haben dörflichen Bezug, und sie verdeutlichen durch ihre ungeheure Dichte eindrücklich die Durchdringung von bäuerlichem Alltagsleben mit dem dörflichen Handwerk. Außerdem waren die Dorfhandwerker auch untereinander auf Kooperation angewiesen,





nicht nur bezogen auf die Fertigung und Reparatur der eigenen Arbeitsutensilien, sondern vor allem hinsichtlich der ursprünglichen Arbeitsteilung bei der Fertigung von Sachkulturartikeln. Man denke an Fassbinder und Schmied oder Zimmermann und Müller. Nicht zuletzt war der Bauer selbst eifriger Handwerker und besaß unterschiedlichste Werkzeuge. Deswegen kann diese Ausstellung als **sachkulturelle Dorfchronik** bezeichnet werden. So finden sich neben Unikaten, etwa einer Apparatur zur Verarbeitung von Seegras für Matratzen, auch ganze *Ahnenreihen* bäuerlicher Geräte, wobei die Vorläufer mehrfach ihren frühindustriellen Nachfolgern gegenübergestellt sind.



Doch der Reihe nach: Museumskern ist das ausgehöhlte Erdgeschoss des Sägewerk-Gebäudes, geprägt von einer durchlaufenden Holzbalkendecke. Jeweils an den Enden des langgezogenen Bauwerks öffnen sich kleinere, abgetrennte Räumlichkeiten. Auf dem Rundgang erfahren wir beispielsweise, dass es in Weißenbach den Geigenbauer Josef Lutz gab, der ganz eigentümliche Model, Zwingen und Hobel verwendete; und sogar ein Skifabrikant für Kleinserien fand hier sein Auskommen, nachdem er lange Jahre bei der renommierten Firma Kästle gearbeitet hatte. Die Vielfalt an Gerätschaft, die dem Kunsttischler Josef Anton Buck, einem Arbeitsmigranten aus dem süddeutschen Raum, zur Verfügung stand, ist ebenso zu bestaunen wie das Werkzeug, mit dem der Schuhmacher Vinzenz Wechselberger Lederschuhe zu fertigen pflegte – selbst sein Dreibein ist vorhanden. Einen Hafner gab es, der Kacheln brannte, Stuckateure hatten ihr Betätigungsfeld, und die örtlichen Maurer stellten ihre Ziegel selbst her – in eigenartigen Behältnissen. Dann sind da noch die Schleifstube, in der heute hauswirtschaftliche Geräte aufgereiht sind oder die Utensilien des heimischen Feilenhauers: eine Feld-Esse samt zahlreichen Zangen und wuchtigen Hämmern, deren abgewinkelter Stiel dem Schutz des Handgelenks diente.



In den Zwischenräumen, als Wandstaffage oder Deckendekoration: da finden sich der Deichelbohrer für Wasserleitungen, Brechel und Hachel zur Flachsverarbeitung, Spinnräder und Dreschmaschinen, Windmühlen und Leiterwägen, Krauthobel und Krautfass, Waschzuber und Waschrumpel und Unzähliges mehr. Eine kleine Stiege führt hinab ins Untergeschoss, in den ehemaligen Sägemehlkeller, wo sich antiquierte bäuerliche Fahrzeuge ein Stelldichein geben – das älteste Vehikel ist ein Traktor *Kramer K 18* von 1941.

Von hier geht es hinüber ins Untergeschoss des Wohnhauses, wo sich noch immer die mehrfach zitierte Mahlmühle und anderes Mahlgerät befinden, welche für das Museum die namensgebende Funktion haben. Geschaffen wurde von der Familie Schrötter hier noch ein kleiner Raum zum gemütlichen Verweilen mit dem geretteten Mobiliar des früheren Wirtshauses: der alte Wirtshaustisch und die originalen Stühle wecken bei den älteren der einheimischen Besucher nostalgische Erinnerungen. Selbstverständlich haben diese *Stammgäste* auch beratende Funktion für den Museumsbetreiber, dem viel daran liegt, zu jedem Ausstellungsobjekt eine dazugehörige Anekdote parat zu haben. Alle Histörchen sind Zeugnisse von menschlichem Geschick und unerschöpflicher Kreativität.

Öffnungszeiten: auf Anfrage

Kontakt:

MÜHLENMUSEUM MILLERSMIEHL
A-6671 Weißenbach am Lech, Oberbach 26
Tel.: +43 (0) 676 / 7035385
Mail: hermann.schroetter@gmail.com
<http://www.millersmiehl.at/>

© Land Tirol; Dr. Andreas Rauchegger, Text und Abbildungen

Abbildungen:

- 1 Mühlenmuseum *Millersmiehl*, Außenansicht
- 2 Holztafel auf der Sägemühle
- 3-4 Außenbereich
- 5-8 Innenbereich

Empfohlene Zitierweise:

Rauchegger, Andreas: Huanza, Schanza, Suttagumper, Tosbetsch und Roaffleisa. Mühlenmuseum *Millersmiehl*, Weißenbach am Lech. 2021. Online unter: <https://www.tirol.gv.at/kunst-kultur/kulturportal/museumportal/> (Zugriff am:)